

Mikojans Fernost-Mission blieb ohne Erfolg

Das Fazit seines Besuches in Japan Der Armenier zog alle Register seiner Beredsamkeit

TOJKIO. Moskaus Paradedeppes für schwierige Auslandsmissionen, Anastas Mikojan, ist nach neuntägigem Japan-Besuch in seine Heimat zurückgekehrt ohne seinen Auftraggebern irgendwelche wesentlichen Erfolge melden zu können. Seine offenbare Aufgabe, die Bindungen dieses wichtigen ostasiatischen Schlüssellandes zum Westen zu lockern und es statt dessen enger an den Ostblock heranzuführen, blieb ein Wunschtraum des Kreml.

Dabei ließ der stellvertretende sowjetische Ministerpräsident nichts unversucht und zog alle Register seiner armenischen Beredsamkeit, um den Japanern mit Schmeicheleien, Lockungen und Drohungen beizukommen: er lobte ihre industriellen Errungenschaften, legte die Aussicht auf verstärkte Handelsbeziehungen als Köder aus und versuchte, sie mit Atomkriegsdrohungen einzuschüchtern. Möglicherweise machte er damit auf einzelne Japaner Eindruck, aber die Regierung und die Presse reagierten allgemein nur höflich unbeeindruckt bis ärgerlich indigniert.

Im Bereich des Möglichen liegt eine Ausweitung der kulturellen Beziehungen zwischen beiden Ländern doch bedurfte es dazu nicht des Besuches von Mikojan. Die japanische Regierung hat zu verstehen gegeben, daß sie keinen formellen Abschluß eines Kulturabkommens wünscht offenbar aus Furcht, daß damit ein ungehinderter Zustrom sowjetischer Propaganda einsetzen würde. Die Handelsbeziehungen werden sich vermutlich in der gleichen langsam ansteigenden Richtung wie bisher bewegen, während Mikojan mit seinem Angebot langfristiger Wirtschaftsvereinbarungen bei den Japanern nicht auf Gegenliebe stieß. Der politische Pferdefuß schien ihnen dabei doch zu deutlich hervorzuschauen.

Offizieller Anlaß des Mikojan-Besuches war die Eröffnung einer sowjeti-

schen Industrierausstellung und in Verbindung damit unverbindliche Handelsbesprechungen mit den Japanern. Trotz dieses betont unpolitischen Charakters seiner Mission unterließ es Mikojan nicht, bei jeder sich bietenden Gelegenheit gegen den japanisch-amerikanischen Sicherheitspakt, gegen Japans westlich orientierte Außenpolitik und gegen die Westmächte ging er auf die Berlin-Krise ein und versäumte nicht den drohenden

Hinweis darauf, daß Japan in einen nuklearen Weltkrieg mit hineingezogen werden könne, wenn es seine Bindungen an die USA weiter aufrechterhalte. Der vielleicht größte Fehler des Sowjetmenschen aber war es, sich den Japanern gegenüber belehrend aufzuspielen und ihnen väterliche Ratschläge zu erteilen, wie sie ihr Leben zu gestalten hätten. Die Japaner als Angehörige eines uralten Kulturvolkes fühlten sich hierdurch mit Recht in ihrem Stolz verletzt und gaben dann auch unumwunden Mikojan damit den letzten Rest an Sympathien verschertzt habe.

Ulbrichts Justiz hilft dem Kerkermeister

Alle Verstöße gegen die jüngsten Sperrmaßnahmen werden mit Freiheitsstrafen geahndet

BERLIN. Mit hohen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen bestraft die Sowjetzonen Justiz rücksichtslos alle Verstöße gegen die jüngsten Sperrmaßnahmen.

Der Strafsenat 1b des Ostberliner Stadtgerichts verurteilte den 20 Jahre alten Westberliner Lagerarbeiter Gerhard Garow zu sieben Jahren, den 22jährigen Kamera-Assistenten des Senders Freies Berlin, Jörg Schmidt, zu fünf Jahren und den 21 Jahre alten Sortierer der Firma Osram, Perter Hellwig, zu vier Jahren Gefängnis wegen „Menschenhandels“.

Das Gericht unter Vorsitz von Oberrichter Gerich hielt Gerhard Garow für überführt mit einem Westberliner Ausweis versucht zu haben, einem Ostberliner Bürger zur Flucht zu verhelfen. Jörg Schmidt habe auf die gleiche Weise seine Braut nach West-Berlin holen wollen.

Der erste Strafsenat des Bezirksgerichtes Halle hat den 21jährigen Lokomotivschlosser Harald Müller wegen Spionage in Tateinheit mit Verleitung von Bürgern zum Verlassen der DDR zu

fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, wie die Hallenser Zeitung der „Liberaldemokratischen Partei“ am Mittwoch berichtete. Im gleichen Prozeß seien der 28 Jahre alte Kraftfahrer Kurt Oestreich wegen „Abwerbung“ und „versuchten Paßvergehens“ zu drei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Neue Vorschriften für die Sowjetarmee

MOSKAU. Das sowjetische Verteidigungsministerium veröffentlichte unlängst neue Bestimmungen für die Armee zu ihrer disziplinarischen und organisatorischen Anpassung an den Atomkrieg. Sie kennzeichnen sich durch die Anerkennung der uneingeschränkten Autorität der höheren Kommandostellen ferner durch die Verstärkung der Disziplin mit Erhöhung der disziplinarischen Vollmachten bei Offizieren und Unteroffizieren. Hierzu kommen sehr scharfe Regeln für das Verhalten der Militärs in der Gefangenschaft, eine Entlastung der Offiziere vor zweitrangigen Aufgaben zugunsten der Unteroffiziere und nicht zuletzt die Verpflichtung, zugegangene Befehle sofort auszuführen, da in einem modernen Krieg keine Zeit verloren werden darf.

Nach den sowjetischen Bestimmungen hat sich die Disziplin nicht auf die Angst vor Strafe, noch auf den Zwang zu stützen, sondern auf ein hohes politisches Bewußtsein, auf die Erziehung aller Soldaten, auf ihr Verständnis für ihre patriotische Pflicht. Disziplin soll eine geschickte und gerechte Mischung von Ueberredung und Zwang sein. Die militärischen Regeln müssen genau befolgt werden, mit Strafen für jedes Vergehen. Als Gegenleistung obliegt es den Einheitskommandanten, sich um das Wohlergehen ihrer Soldaten zu kümmern und mit gutem Beispiel voranzugehen. Grobheiten seien mit der kommunistischen Moral vereinbar. Der gleichen kommunistischen Moral entspre-

Was wollen Frankreichs Bauern?

Auch mit erhöhten Subventionen nicht zufrieden Polemik gegen Pläne der Regierung - Beide Seiten werben um die Gunst des Bürgers

Wenn die französischen Bauern in den letzten Wochen ihre Traktoren zur Einbringung der Ernte, nicht aber zu Demonstrationen gegen die Regierung verwandelt, so soll das nicht etwa heißen daß sämtliche Streitfragen zur allseitigen Befriedigung gelöst wären. Es hat sich lediglich die Form der Auseinandersetzung gewandelt, die Reformvorschläge der Regierung haben jedoch nicht die Zustimmung der landwirtschaftlichen Organisation gefunden.

An die Stelle motorisierter Barrikaden ist ein Wetlauf um die Gunst des Bürgers getreten: ein Kampf um die beiden Seelen in der Brust des Franzosen, der als Konsument und Steuerzahler dem landwirtschaftlichen Streitgespräch mit gemischten Gefühlen folgt. Die Bauern sind deshalb sehr bemüht, ihn nicht zu verärgern, und nehmen als gute Psychologen Abstand von allen Barrikaden, die ihm den Weg in die sonnigen Urlaubsorte verlegen könnten. Stattdessen will man dem erholungsbedürftigen Städter mit guten Worten und Anschauungsunterricht an Ort und Stelle die Nöte der Landwirtschaft nahebringen. Zugleich wird auf parlamentarischer Ebene die Einberufung einer außerordentlichen Session der Nationalversammlung betrieben, da die FNSEA - der nationale Spitzenverband der Bauern - Landwirtschaftsminister Rochereau (der gestern ersetzt wurde) nicht mehr als Gesprächspartner akzeptiert.

Hohe Staatszuschüsse

Die Regierung bemüht sich ihrerseits die Grundlinien ihres Reformprogramms begründlich zu machen. Sie kann mit erheblichen Zahlen ihr Verständnis für die Bauern belegen, denn die für nächstes Jahr vorgesehenen Maßnahmen sind im Budget mit 2,75 Milliarden NF veranschlagt; das sind 1,35 Milliarden mehr als in diesem Jahr. Diese Summe verteilt sich auf folgende Haupttitel:

1. Der FORMA (Fonds für die Lenkung und Regulierung der landwirtschaftlichen Märkte) mit 1,7 Milliarden NF notiert, wird in eine öffentliche Anstalt mit industriellem und kommerziel-

lem Charakter umgewandelt und den juristischen Persönlichkeitsrecht und der Finanzautonomie ausgestattet. Er befaßt sich mit der Vorbereitung von Eingriffen, die geeignet sind, die Verteilung landwirtschaftlicher Produkte zu erleichtern; mit der Herbeiführung eines langfristigen Markt-Gleichgewichtes, der Entwicklung der in- und ausländischen Absatzwege, der Ausschüttung von Gutachten über die Importe und die Preise landwirtschaftlicher Produkte.

2. Für die Preisstützung auf dem Weizen- und Getreidemarkt werden 780 Millionen NF aufgewendet; die Weizen wird um 4 NF pro Hektoliter und der Mindestpreis angehoben. Der Preis wird erhöht.

3. Die Sozialausgaben belaufen sich auf 275 Millionen NF, sie verteilen sich auf eine Aufbesserung der Familienlage, eine schrittweise Verdoppelung der Altersrenten, eine Begünstigung der Rentner, die ihre zu kleinen Beiträge an Gesellschaften für Bodenbesitz verkauft, und auf Kreditleichtierungen für junge Landwirte.

4. Schließlich fordert die Regierung die Bauern auf, sich zu „Landwirtschaftlichen Marktgruppen“ zusammenzuschließen um den Handel mit ihren Produkten zu beeinflussen (beispielsweise durch Lenkung der Produktion auf Märkte mit großem Bedarf, Abschluß von Lieferverträgen mit der verarbeitenden Industrie, Organisation des Exports, Überwachung regionaler Preisnotierungen). Die weiteren Subventionen und finanziellen Vergünstigungen eingeschlossen läßt sich Frankreich seine Landwirtschaft jährlich zwischen 6 bis 7 Milliarden kosten.

Revolution der Produktionsform

Damit sind die Bauern jedoch nicht zufrieden. Reaktionen verraten, daß in ihren Reihen keineswegs die Keimzelle der weiteren Fortschritte herrscht. Zwar wird einem gemeinen Preisaufschlag auf landwirtschaftliche Produkte, der im Rahmen der Spekulation kommen soll, durch eine wesentliche Bedeutung beigegeben, erachtet die jungen Bauern aber die Landwirte aus der Bretagne, dem Centre diese „traditionelle“ Politik als sekundär. Ihnen geht es weniger um Maßnahmen für den Augenblick, als um die Herbeiführung strukturellen Wandels, um die Zusammenlegung zu kleiner Böden, um die Reform im Vertrieb landwirtschaftlicher Produkte und um den Schutz des Berufes. Diese dynamischen jungen Bauernführer fühlen sich mit Revolutionsnähe und sind es auch. Ihr Schwermut selbst vor den traditionellen Vorstellungen vom Grundbesitz nicht

Anerkennung der Oder-Neiße-Linie befürwortet

US-Senator hält ferner "zeitweilige Anerkennung" des Zonenregimes für annehmbar

WASHINGTON. Der amerikanische Claiborne Pell (Demokrat) der kürzlich Berlin besucht abgestattet hat, vertritt vor dem Senat in Washington die Ansicht, daß die Vereinigten Staaten bei künftigen Verhandlungen über das Deutschland- und Berlin-Problem die sowjetische Forderung nach Anerkennung der Oder-Neiße-Linie bereits anerkannt und ihre allgemeine Anerkennung werden den Frieden und die Stabilität in Mitteleuropa beträchtlich festigen.

Annehmbar sei ferner eine zeitweilige

Anerkennung des Sowjetzonenregimes, falls damit Garantien gegenüber West-Berlin verbunden seien. Europa erinnere sich noch immer an drei von den Deutschen innerhalb der letzten 90 Jahre entfesselten Angriffskriege und der Gedanke an zwei deutsche Staaten beunruhige die meisten Europäer nicht. Zum dritten könnten sich die Vereinigten Staaten verpflichten, der Bundesrepublik keine Kernwaffen zur Verfügung zu stellen, wenn die Sowjetunion die gleiche Verpflichtung hinsichtlich der propagandistischen Sicht wie ein Opfer des Westens auszuweisen, sei in Wirklichkeit aber keines, da die Westdeutschen auf Grund ihrer technischen Fähigkeiten sehr bald in der Lage sein werden, ihre eigenen Waffen herzustellen, falls sie dies wünschen.

Pell regte ferner an, nicht nur die Berlin-Krise sondern das gesamte Deutschland-Problem auf einer vom Sicherheitsrat der Vereinten Nationen einzuberufenden Friedenskonferenz zu erörtern oder es einer Viermächte-Gipfelkonferenz zu unterbreiten. In der Zwischenzeit sollte Berlin durch Verlegung einer Reihe von UNO-Behörden in die Stadt internationalisiert werden. Der Verlauf der weiteren Verhandlungen könnte zu einem beiderseitigen Truppenabzug aus Deutschland führen, der der Sowjetunion auch den Vorwand für die Stationierung sowjetischer Truppen in Polen zum Schutz ihrer Nachschub-Linien nehmen würde.

Imprägnierung unter Vakuumdruck

STOCKHOLM. Der Stockholmer Ingenieur Tore Boström, welcher früher Chef der technischen Abteilung im Reichsamt für Denkmalschutz gewesen ist, hat eine neue Methode für die Konservierung von Holzgegenständen mit Hilfe der Polyethylenglykol-Imprägnierung unter Vakuumdruck entwickelt. Die Methode ist an Holzfunden des auf dem 17 Jahrhundert stammenden Kriegsschiffes „Wasa“ erprobt worden und hat - wie der „Wasa“-Aussschuß berichtet - sehr gute Resultate ergeben.

Um Sprünge, Schrumpfungen oder Zellenzerstörung bei Holzfunden an Bord der „Wasa“ zu verhindern - die „Wasa“ hatte seit 1628 am Meeresgrund des Hafens Stockholm gelegen sind die Gegenstände früher in ein Bad getaucht worden, welches eine 30-prozentige Polyethylenglykol Lösung enthielt. Indem man das Wasser bei Verdampfungstemperatur während einer längeren Zeit verdampfen ließ, wurde der Wassergehalt der Gegenstände allmählich durch Polyethylenglykol ersetzt. Die Gegenstände sind auf diese Weise in Größe und Form stabil gemacht worden.

Nach der ersten Imprägnierung läßt man den Holzgegenstand unter Kontrolle trocknen, wobei das Polyethylenglykol als Schirm wirkt, durch welchen das Wasser im Inneren des Holzes nur langsam durchdringen kann. Wenn genug Wasser entfernt ist, wird der Gegenstand einer weiteren Imprägnierungsprozedur unterworfen, welche in vielen Fällen noch ein drittes Mal wiederholt wird. Sobald der Feuchtigkeitsgehalt auf ein Normalmaß reduziert ist, wird das überflüssige Polyethylenglykol mit Hilfe von Alkohol weggespült. Die Oberfläche des Holzes hat dann im großen ganzen ihr ursprüngliches Aussehen wiedergewonnen.

Die Diebstähle berühmter Gemälde mehren sich

PARIS. Angesichts der sich mehrenden Diebstähle von Gemälden berühmter Meister stellt man sich die Frage, ob sich der Diebstahl eines teuren Gemäldes besser bezahlt macht als ein klassischer Bank- oder Juwelenraub.

Der letzte Akt in der langen Reihe von Gemäldediebstählen vollzog sich in London, wo die Gangster sich des auf 140.000 Pfund Sterling (etwa 20 Millionen bfrs) geschätzten Werks Goyas, „Der erste Herzog von Wellington“ bemächtigten.

Die Untersuchung über diesen dreisten Diebstahl, der sich mitten im Herzen Londons zu einer Zeit ereignete, da der

Verkehr am dichtesten ist, steht noch am Anfang. Ganz Scotland Yard, alle Polizeikommissariate sind alarmiert. Der gestohlene Goya ist ein Gemälde in der Größe 60x250 cm und stellt ein Portrait des Herzogs von Wellington dar, das der Künstler im Jahre 1812 malte. Das auf Holz aufgeführte Werk befand sich in Staatsbesitz und ist als solches versichert.

Dieser Diebstahl war innerhalb von zwei Wochen der dritte. In der Nacht vom 12. auf den 13. August in Aix-en-Provence, der Geburtsstadt des französischen Malers Cezanne, acht Gemälde Cezannes.

Unter ihnen befindet sich auch das berühmte Gemälde „Kartenspieler“. Der Wert der dem Pariser Louvre-Museum gehörenden Bilder wird als unschätzbar bezeichnet. Um einen ungefähren, daß die Versicherer ihn auf mehr als 10 Millionen bfr. Franken veranschlagen.

Fünf Tage später wurden in Stockholm zehn wertvolle Gemälde die Beute raffinierter Gangster, unter diesen Gemälden befand sich ein Claude Monet und ein Utrillo. Man schätzt den Verlust auf mehr als 1.000.000 bfrs.. Bei diesem Diebstahl nutzten die Diebe das zu große Vertrauen des Besitzers aus, der die Bilder im hinteren Kofferraum seines Wagens gelassen hatte.

Diesen Diebstählen schließt sich eine Reihe weiterer an, die vornehmlich an der Coted'Azur begangen wurden. Unter ihnen der Raub von 20 Gemälden im Werte von drei Millionen NF aus der berühmten Sammlung „La Colombe d'Or“ in Saint-Paul de Vence, die unter mysteriösen Umständen später in der Gepäckaufbewahrung eines Massellier Bahnhofs wiederentdeckt wurden.

Weniger glücklich verlief der Fall des Annonciade-Museum von Florenz, dessen im Juli dieses Jahres gestohlene Oelgemälde zeitgenössischer Maler im Werte von sechs bis acht Millionen NF bisher noch nicht sichergestellt werden konnten.

Nach Meinung von Spezialisten, sich mit den Nachforschungen nach gestohlenen Gemälden befassen, wendet man sich darauf hin, daß man es mit dem besten organisierten Bande zu tun hat, die auf internationaler Ebene operieren und ihr Treiben als eine sehr schrittweise betrachten.

In der Tat handelt es sich nicht um die Tat eines Geistesgestörten, eines leidenschaftlichen Bewusstseins wie dies bei dem Dieb der berühmten „Mona Lisa der Fall war, der sich nach stürzenden Verbrechen an sich selbst beanspruchte.

Die in der letzten Zeit entdeckten Bilder sind in der Mehrzahl bekannte Werke und deshalb schwer zu beschaffen, und nur skrupellose Händler können sich mit ihrem Handel befassen und sie eventuell reichen amerikanischen Sammlern oder einigen reichen arabischen Prinzen anbieten.

Man vermutet, daß eine Organisation am Werk ist, die sich auf die „Presse“ der Versicherer spezialisiert hat.

Letztere werden in den meisten Fällen sicherheit eher geneigt sein, gegen die Gemälde den Dieben Hunderttausende zu zahlen, als den Besitzer Millionen. Dies ist jedoch wohl die Rechnung der Gangster, die aufgeht, muß die Zukunft zeigen.

Radioak

Die Anwendung

SPORT, SPIEL UND TECHNIK

Radioaktivität in der Praxis

Die Anwendung der radioaktiven Strahlung und der Atomenergie

In folgenden soll dem Leser in kurzen Ausführungen die Nutzenanwendung aufgeführt werden...

Wir haben gesehen, daß es verschiedene radioaktive Elemente oder Radioisotope gibt, die Strahlen aussenden...

In der Nahrungsmittelindustrie ist es möglich, Lebensmittel in der Verpackung zu bestrahlen und dadurch keimfrei und haltbar zu machen...

Radioaktive Strahlen rufen durch Beanspruchung der Chromosomen und Gene Veränderungen der Erbanlagen hervor...

Norwegen gibt Kleinwagenpläne auf

OSLO. Die norwegischen Interessenten, die sich seit mehreren Monaten mit Plänen beschäftigen, die auf die Gründung einer Kleinwagenindustrie in Norwegen hinauslaufen...

Stirl. Moss 62 auf Ferrari-Werkswagen?

Umsetzungen im italienischen 'Werksrennstall' zu erwarten - Graf Trips zu Porsche?

Mit den beiden Weltmeisterschafts-Favoriten Graf Berghs von Trips und Phil Hill hat die italienische Firma Ferrari in dieser Saison bereits zwei Weltmeisterschaften gewonnen...

Fast sieht es so aus, als wollte Ferrari die Konkurrenz nicht durch die diesjährige Saison offensichtliche 1962 aber nicht mehr so klare Ueberlegenheit der neuen Formel-1-Rennwagen...

Die Frage ist freilich, ob die heute

Eine Million Verkehrsverletzte in Europa

BRUESSEL. Eine von der EWG-Kommission abgeschlossene Untersuchung enthält Zahlen über die Zunahme der Straßenunfälle...

Es ist möglich, exakte Vergleiche zwischen den europäischen Ländern zu ziehen. Einer der Gründe ist die verschiedene Auslegung des Begriffs 'Tod infolge Verkehrsunfall'...

In Holland, der Schweiz und Großbritannien angestellt Untersuchungen zeigen, daß die Zahl der auf der Stelle Getöteten nur 45 Prozent der innerhalb von 30 Tagen verschiedenen Personen beträgt...

Radioaktive Anfangsstrahlung, die z. T. über Kilometer hinweg tödlich wirken können. Erfolgt die Detonation in Erdnähe, so werden Millionen Tonnen Erde aus dem entstehenden Krater herausgerissen...

DIE WELT UND WIR

Das Weltall ist voller Geheimnisse Ueberraschungen beim Flug zu fremden Sternen

Seit dem Todesflug von Captain Mantell - der ein 'WFO' jagte, eines jener 'Unbekannten Flug-Objekte, die von Zeit zu Zeit mal hier und mal dort Furor machen - ist es nie mehr still geworden um das Phänomen fliegender Teller...

Die Astronomen nehmen heute an, daß unter den hundert bis zweihundert Milliarden Fixsternen etwa jeder zehnte über ein Planetensystem gleich dem der 'irdischen' Sonne verfügt...

Der Wissenschaftler Dr. H. Faust ist der Ansicht, es genüge, diese Frage mit dem Rechenstift zu lösen. Erdgeschichte, Chemie, Biologie, Physik und Mathematik liefern viele Daten...

Der Biochemiker Professor H. J. Staudinger errechnete, daß die Wahrscheinlichkeit für das Zustandekommen eines lebensfähigen Eiweiß-Moleküls aus den hierzu notwendigen zwanzig verschiedenen Aminosäuren von ganz bestimmten Anordnungen dieser Bestandteile zueinander abhängt...

Fleming, der Entdecker des Penicillins

Menschheit erwiesenen hat und mit dem der Name des großen Forschers für immer untrennbar verbunden bleiben wird

Alexander Fleming stammte aus einer schottischen Farmerfamilie. Er wurde am 8. August 1881, also vor 80 Jahren geboren. Nach dem Gymnasialstudium war er zunächst in einer Reederei tätig...

So kam der Sommer 1928 und mit ihm der berühmte Zufall. Fleming hatte wieder einmal Kulturen mit Staphylokokken angesetzt, d. h. er züchtete solche Bakterien auf Nährböden im Brutschrank...

Als man später die Kulturen betrachtete, gab es zunächst Aerger. Es zeigte sich, daß man offenbar nicht sauber ge-

arbeitet hatte, denn da, wo man eine Staphylokokken-Kultur erwartet hatte breiteten sich weiße Schimmelwolken aus. Alle Mühe schien vergeblich gewesen zu sein. Ein solches Mißgeschick hat jeder Bakteriologe schon einmal erlebt...

Fleming wußte, was das bedeutete. Er hatte jenen Helfer gefunden, nach dem er schon lange suchte, es gab ein Mittel, mit dem man den gefährlichen Krankheitserregern beikommen konnte...

in lebenden pflanzlichen oder tierischen Zellen gebildet und gilt als 'Träger des Lebens'. Einzelne, selbständige Eiweiß-Moleküle wären also 'Leben' schiecht hin.

In einem unter 'Dezillionen' Fällen dürfte ein lebensfähiges Eiweiß-Molekül 'in freier Natur', also nicht im bereits lebenden Organismus entstehen. Da die Natur aber nicht auf jedem hierfür geeigneten Planeten in jeder Sekunde die notwendigen 'Experimente' mit allen Komponenten anstellt...

Die Astronomen nehmen heute an, daß unter den hundert bis zweihundert Milliarden Fixsternen etwa jeder zehnte über ein Planetensystem gleich dem der 'irdischen' Sonne verfügt. Diesen zehnten Milliarden Systemen mit insgesamt etwa einer Milliarde erdähnlichen Planeten dürften alle anderen Systeme der vielleicht rund eine Milliarde zählenden Milchstraßen-Züge des Kosmos entsprechen...

Der amerikanische Forscher Miller schuf in einem Laboratorium die Verhältnisse der Ur-Atmosphäre unserer Erde, wie sie vor etwa zwei bis drei Milliarden Jahren mutmaßlich ausdauerte. Ammoniak, Wasserstoff, Methan-Gas und Wasserdampf. Da es 'damals' sehr viele Gewitter gegeben haben muß, setzte Miller seine künstliche Atmosphäre elektrischen Entladungen aus. Ergebnis: die Bildung von drei oder vier verschiedenen Aminosäuren, also einigere Bestandteile 'lebender' Eiweiß-Moleküle...

Unter diesen fremden Lebewesen mag es manche geben, deren Entwicklung viel früher begonnen hat als diejenige der irdischen Menschheit. Folglich ist es möglich, daß Astronauten der Zukunft im Universum einer Art von Halbgöttern oder Uebermenschen begegnen werden, vor deren Erkenntnis-Reichtum das irdische Wissen und Können wie das tülpehafte Plappern von Halbdioten erscheint.

Meinungsbetrugung ohne Interview

FRANKFURT. Die neueste Attraktion im einigen amerikanischen Supermärkten ist ein Automat, der Verbraucherstimmen sammelt, statt Waren aus seinen Schächeln zu entlassen. 'Bitte, geben Sie hier Stimme ab, sie ist mitentscheidend für ein neues Produkt!' Dieser Satz steht auf einem Schild, das die Aufmerksamkeit der einkaufenden Hausfrauen auf den Wahlautomaten lenkt...

Diese automatisierte Verbraucherbefragung soll genauso sicher, aber viel persönlicher Interviews arbeiten. Um auf schneller als ähnliche Erhebungen durch bestimmte Fragen 3.000 Antworten von den Verbrauchern zu erhalten, benötigen 10 Wahlmaschinen drei Tage. Eine gleich zeitig durchgeführte Befragungsaktion durch Interviews zum selben Problem wird erst nach dreißig Tagen beendet und kostete viermal so viel, wie aus dem Rationalisierungs-Kuratorium der Deutschen Wirtschaft verlautet, sind inzwischen 160 dieser Apparate in acht Siedlungsgebieten der US9 mit unterschiedlichster Bevölkerungsstruktur aufgestellt worden. Es soll dadurch möglich sein, Repräsentativbefragungen für ganz USA in jeweils 3 Tagen durchzuführen.

AUSTRALIEN

WOLKENKRATZER UND SCHAMANEN

Australien ist „unterbevölkert“. Die Regierung in Canberra hat ein großzügiges Einwanderungsprogramm in die Wege geleitet, das den Einwanderern sogar bei der Anreise wesentliche Unterstützungen gewährt. Doch mit der Förderung der Einwanderungstust allein ist es nicht getan. Die Neuankömmlinge brauchen auch Arbeitsplätze, und da ergaben sich Schwierigkeiten.

Während immer wieder Notizen in den Zeitungen erschienen, die von dem Menschenhunger Australiens berichteten, ging plötzlich im Juli d. J. eine Nachricht um die Welt, die Aufsehen erregte. In einem Einwandererlager nordwestlich von Melbourne demonstrierten etwa 1000 Insassen. Sie marschierten mit Plakaten durch die Lagerstraßen, auf denen zu lesen stand: „Gebt uns Arbeit oder schickt uns nach Haus“. Die Behörden stellten nachträglich fest, daß die ganze Sache nur halb so schlimm gewesen sei; doch so mancher, der Australien zu seiner neuen Heimat machen wollte, überlegte sich seine Pläne zweimal. Inzwischen ist die Einwanderung in Australien eingeschränkt worden.

Unbestritten ist, daß Australien tatsächlich nichts notwendiger braucht als Menschen. Unbestritten ist allerdings auch, daß es der Wirtschaft des Landes nicht immer leichtfällt, die notwendige Zahl an Arbeitsplätzen bereitzustellen. Dazu kommt noch etwas: Viele der Einwanderer sprechen nicht englisch, und das ist eine der Grundlagen für die Aussicht auf Erfolg. Und weiter: Was Australien braucht, sind Männer, die harte Arbeiten auf sich nehmen wollen, und das ist nicht jedermanns Sache. Schließlich gibt es da, wenn das auch von australischer Seite nicht erwähnt wird, den alten Gegensatz zwischen den Eingewessenen und den „Zugereisten“. Während die Neulings von der Chance ihres Lebens träumen, sind die bodenständigen Australier nicht selten der Ansicht, die „Greenhörnler“ sollten sich erst einmal die Hörner abstoßen. Es fehlt freilich nicht an Vereinigungen, die den Neubürgern mit bewunderndem Interesse die ersten Schritte im neuen Land erläutern wollen, und sie haben auch viel Verdienst, aber viele Australier vertreten wohl zumindest im Unterbewußtsein die Ansicht, ihre eigenen Rechte seien älter als die der Immigranten.

„Engländer als England“

Respektlose Ausländer stellen bei einem Besuch in Australien gerne fest, daß dieses Volk bisweilen noch englischer denkt als die Engländer. Wer England für puritanisch hält, der findet in Australien fest, daß man im „Land under“ noch puritanischer ist. Selbst in den großen Städten des Inselkontinents veraltete alkoholische Getränke nur zu bestimmten und begrenzten Stunden ausgeschenkt. Zwar ist schon mehrere Male versucht worden, diese Teil-Prohibition abzuschaffen, aber die konservativen Kreise, allen voran einige kirchliche Frauenbewegungen, haben das bisher zu verhindern gewußt. Der Erfolg ist für den ausländischen Besucher manchmal Anlaß zu bissigen Bemerkungen.

Er sieht, wie nach Geschäftsschluß sich Stoßgruppen von Männern in Richtung der Bars bewegen, wie sie dort ein Bier nach dem anderen hinunterkippen, um vor der Zeitgrenze ihren Durst zu stillen, wie sie dann auf die Minute genau vor leeren Gläsern sitzen, schlürpfen und sich dann mit manchmal etwas unsicheren Schritten auf den Heimweg machen.

Australien, der einzige Staat der Erde, der einen ganzen Kontinent ausfüllt, trat erst 1770 in das Licht der Geschichte. In jenem Jahr erkundete Captain Cook die Ostküste des Kontinents.

Nach seiner Rückkehr in die Heimat wußte Cook Wunderdinge über Australien zu berichten, doch er fand nur wenig Interesse. Erst als England seine Kolonien in Nordamerika verlor und nicht mehr wußte, wo es seine Sträflinge hinschicken sollte, erinnerte man sich in London an Cooks Entdeckung. Es mag irgendein Kanzleibeamter gewesen sein, der als erster auf den Gedanken kam, die verurteilten Gefangenen nach Australien abzuschieben — genau wissen wird man es wohl nie —, im Jahre 1788 jedenfalls gab das Par-

lament in London seine Zustimmung dazu, daß eine Flotte mit Sträflingen nach Australien — genau gesagt nach Botany Bay — geschickt werden sollte.

Und so kam es, daß Australiens erste „Siedler“ alles andere als Freiwillige waren, daß der erste Gouverneur, Captain Arthur Phillip, eigentlich Gefangenenerwärter war. Der erste Transport brachte 800 Sträflinge nach Australien.

Schwieriger Anfang

Den Sträflingen folgten weitere Sträflinge und schließlich auch freie Siedler, die immer weniger davon begeistert waren, daß ihre neue Heimat den Ruf hatte, das „größte Gefängnis der Welt“ zu sein. Es kam schließlich der Tag, an dem die britische Regierung den



IN CANBERRA

heißt die australische Bundesregierung 1927 ihren Einzug. Das Parlament, dessen Gebäude das Bild zeigt, wurde von Georg VI. eröffnet.

Gesuchen der Siedler nachgab und die Gefangenentransporte einstellte.

Um die letzte Jahrhundertwende bot Australien das Bild eines geteilten Hauses. In den Besitz des Kontinents teilten sich sechs Selbstregierungen erlangt hatten. An sich hätte zwar damals schon seit geraumer Zeit der Gedanke einer Konföderation nahegelegen, doch der hatte nur verhältnismäßig langsam an Boden gewonnen.

Am 1. Januar 1901 wurde der Traum der Männer wahr, die von einer gemeinsamen Zukunft geträumt hatten: Australien wurde ein sich selber regierendes Commonwealth.

Damit allerdings waren keineswegs alle Probleme gelöst. Es begann das Tauziehen um die Frage, welche Stadt Hauptstadt werden sollte. New South Wales vertrat als volkreicher Staat Australiens die Ansicht, daß ihm die Ehre gebühre, die Hauptstadt zu stellen. Es nannte Sydney — die größte Stadt Australiens — als Kandidaten. Damit allerdings war Victoria nicht einverstanden, das seine größte Stadt — Melbourne — als Sitz der Regierung vorschlug. Süd-Australien machte sich für Adelaide Hoffnungen, und so liefen sich die Verhandlungen fest, bis man sich einigte, dem



ALTE UND NEUE HÄUSER

In der Hauptstraße von Adelaide. Die Hauptstadt des Staates Südastralien wurde 1836 gegründet. Sie zählt heute über 500 000 Einwohner, ist Sitz einer berühmten Universität und vieler kirchlicher Behörden. Hier werden meist Textilwaren und Maschinen hergestellt.



IN UNENDLICHEN SCHLANGEN

Bewegen sich die Wagen durch die Hauptverkehrsstraßen im Norden der Stadt Sydney, das Metropole des australischen Bundesstaates Neusüdwales. Sydney ist Hafenstadt an der Südküste Australiens, Universitäts- und Erzbischofssitz, Handels- und Verkehrszentrum.

Beispiel der Vereinigten Staaten nachzusehen. Ähnlich dem „District of Columbia“ wurde im Staate New South Wales ein Gebiet abgegrenzt, in dem die neue Bundeshauptstadt ihren Platz haben sollte. Vom Entschluß bis zu Ausführung sollte jedoch noch eine ganze Weile vergehen. Canberra ist bis heute noch nicht fertig. Ein Teil der Ministerien und Verwaltungsbehörden residiert noch immer in Sydney und wartet darauf, endlich umziehen zu können.

Die Ureinwohner

Australien ist ein Land der Weißen. Es wurde von Europäern besiedelt und berücksichtigt nur die Einwanderungsanträge von Weißen.

Dessenungeachtet tut die australische Regierung alles, um die letzten eingeborenen Ureinwohner des eigenen Kontinents. Zur Zeit der Besiedlung Australiens durch die Weißen soll es auf dem Kontinent etwa 300 000 dieser dunkelhäutigen, kraushaarigen Menschen gegeben haben. Wahrscheinlich waren es mehr. Sie lebten auf einem Kulturniveau, das dem der Steinzeit in Europa entsprach. Es kam zu Mißverständnissen, wie das kaum anders zu erwarten war, und manchmal wohl mehr aus Furcht, denn aus anderen Gründen, begann ein Ausrottungsfeldzug.

Heute leben in Australien noch etwa 47 000 reinrassige „Blackfellows“, teils in Reservaten, teils als Cowboys oder als Mitglieder der Polizeitruppe, ja manchmal sogar als allgemein anerkannte Künstler in den großen Städten.

nach dem Tod des letzten der „Blackfellows“ noch nicht einig sein, woher dieses Volk eigentlich stammt. Der negroide Einschlag ist unumstritten, doch die Frage, wo die Wiege jenes Volkes stand, bleibt ungelöst. An einschlägigen Theorien fehlt es keineswegs, doch keine von ihnen kann für sich in Anspruch nehmen, hieb- und stichfest zu sein.

Australiens Ureinwohner sind zum großen Teil bis heute Heiden, doch sie glauben zum großen Teil an eine Wiedergeburt. Fruchtbarkeitsriten und Initiationszeremonien der jungen Männer spielen bei den meisten Stämmen noch eine große Rolle. In Australien ist es bis heute manchmal nicht weit von einer modernen Stadt bis zu einem Eingeborenenort, in dem Schamanen die Geister der Verstorbenen beschwören; nicht weit, wenn man das Flugzeug als normales Transportmittel betrachtet, und daran haben sich die Australier längst gewöhnt — nicht weit, wenn man eine Sondergenehmigung zum Besuch der Reservate hat, die zwar jedem Wissenschaftler ohne weiteres erteilt wird, die aber kein geschäftstüchtiger Vertreter erhält, der sich mühsam und lohnende „Abschlüsse“ verspricht.

Blick in die Zukunft

Australien wird oft und gerne als der „Kontinent der Zukunft“ bezeichnet. Das trifft zwar zu, ist aber auch eine Vereinfachung. Es gibt unzählige Beispiele von Einwanderern, die dort ihr Glück gemacht haben, aber auch edliche von Immigranten, die feststellen muß-



SCHAFWEIDELAND IN VICTORIA

Die wichtigsten Erwerbszweige in Australien sind Landwirtschaft und Bergbau. Der Ackerbau wurde durch künstliche Bewässerung gefördert. Fast 70% der Fläche sind Weizenland. Australien ist ein bedeutender Wollproduzent. Molkereiprodukte werden rege ausgeführt.

Australiens Regierung will im Laufe der Zeit die Reservate auflösen. Den Ureinwohnern des Kontinents soll alle Möglichkeit gegeben werden, als gleichberechtigte Bürger zu leben. Das hört sich sehr schön an und ist gewiß auch gut gemeint, doch die „Blackfellows“ sind Naturkinder. Sie haben in ihrer eigenen Umgebung Fähigkeiten bewahrt, die der weiße Mann längst verloren hat. Sie „spüren“ dort Wasser, wo der Weiße nur Wüste sieht; sie entdecken Spuren verirrter Tiere oder Menschen dort, wo der Weiße nur Sand und gar nur Stein wahrnimmt. Sie werden die Zivilisierung auf sich nehmen und als Preis die Entfremdung von der Natur bezahlen müssen.

Wo stand ihre Wiege?

In einem anderen Lande wäre das wahrscheinlich etwas, was niemanden weiter betreffen würde. Doch in Australien liegen die Dinge anders. Wohl gibt es dort moderne Städte mit Wolkenkratzern, Klimaanlage und modernen Fabriken, ja selbst die Automation hat dort längst ihren Einzug gehalten, aber es gibt auch in Australien endlose Weiten, wo man weder ohne Pioniere noch ohne die „Blacktrekker“ so recht auskommt. Und deswegen gibt es nicht wenige Australier, die ohne jegliche Hintergedanken oder „rassenpolitische Hintergründe“ es bedauern, daß die Nachkommen der Ureinwohner assimiliert werden sollen.

So seltsam es scheinen mag: Die Anthropologen werden aller Voraussicht nach sich selbst

ten, daß sie ihre Hoffnungen zu hoch gespannt hatten.

Mit dem Snowy-River-Projekt, einem der ehrgeizigsten Dammbau- und Kraftwerkpläne der Welt, bewelst dieses Land, daß es weit in die Zukunft denkt. In anderen Sparten des Wirtschaftslebens denken die Verantwortlichen dagegen manchmal für europäische Verhältnisse überaus konservativ.

Für Einwanderer mit Unternehmungsgestalt, Tatkraft und Phantasie ist Australien nach wie vor das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, wenn man auch von so manchem Mann, der es geschafft hat, die Ansicht hört, erst seine Kinder würden wohl erst voll als Australier akzeptiert werden, er selber sei froh, diese Voraussetzungen geschaffen zu haben.

Australien hat gegenwärtig etwa 12 Millionen Einwohner. Sie verteilen sich auf ein Gebiet, das mehr als doppelt so groß ist wie Indien (etwa 420 Millionen Einwohner).

Australiens Bürger interessieren sich bisher für die Weltpolitik verhältnismäßig wenig, und selbst, wenn sie es tun, berühren sie die Ereignisse im Fernen Osten mehr als die in Europa oder Amerika.

Die Atomwissenschaftler und die Strategen vertreten den Standpunkt, daß im Falle eines nuklearen dritten Weltkrieges Australien gute Aussichten habe, noch einmal davonzukommen, weil der sich aller Voraussicht nach auf der nördlichen Erdhälfte abspielen würde.

Sie erwerben ter ausländische, die amit sie ihren Warenhäusern dürfen diese wer kann es argen, wenn Büdel des Mi- damit sie sich erfüllen kann?

Drittel bis zur Einzelhandel denn für sie anischen Staat die Schwarz- fahrungen ihre nstigen Bedin- en ihre Kun- weiter, wobei innen.

illegalen Wa- gen unter dem sche. Wer ver- hält hier, was n des Schwar- als Ehrenma- wioffizier. "Sie ten ihre Kinder

er nicht angrei- auf den Marsch Christen in den ch und trieben r wurde durch doch bald da- und starb, nach im Jahre 740.

ch zum fünften ars und Arztes itsteig starb. Er n. Seine Werke er Weltverbun- i Erzähler eige- t wurden u. a. ngen einer Ju-

still usfall der bleibt die

Westberlins mit steht sowohl für ahrung mit Nah- rn als auch für t mit Rohstoffen hr. Der Interzo- der Braunkoh- ertung Westber- ertung für West- r Tatsache, daß n Funktionieren erkehr zwischen andererseits be- ge westdeutsche rigen Leipziger den Interzonen uch hierfür eine lins gesucht und er wirtschaftliche denfalls bis zum Ud das ist keine ung.

oft zu . . . welchen er mit- ck aus Little Rock vor zwei Jahren ber Lunte, schlug und lief davon. e den Verletzten sei das Auto.

que Caru hatten waffnet der Tour Aires angeschlo- rorfene Post wie- en gefischt. Die Geldbeträge, wo-

adgefängnis von r zwei entlassene r zurückkam, hat- die Brieftasche

Die Braut will Porzellan und Silber

Praktische aber kostspielige Geschenksitten hinter den Pyrenäen Die Hundstage sind Spaniens Hochzeitssaison

MADRID. Carmencita ist nicht zimperlich, sofern es darum geht, die Wunschliste für ihr Hochzeitsfest aufzustellen, und Tante Maruja und Onkel Paquito kommen nicht billig davon, wenn ihre Nichten oder Neffen in den Stand der Ehe treten. Das verdriß Tausende von Spaniern ihre Sommerfreuden, denn ausgerechnet, wenn die Hundstagshitze auf vollen Touren läuft und die Menschen hinter den Pyrenäen der Glut ihrer Städte entfliehen, so daß sie schon um ihrer Ferienreise willen tief in die Tasche greifen müssen, ist Spaniens große Hochzeitssaison.

Die Hocharistokratie und die übrigen oberen Zehntausend des Landes, die nicht an Urlaubzeiten und sorgfältig auskalkulierte Hochzeitsreisen gebunden sind, können es sich bequem leisten, ihre jungverheirateten Pärchen für ein paar Monate oder auch länger zu Flitterwochenfahrten rund um die Welt zu schicken. Der Mittelstand und alle jene, die von ihres Geistes oder ihrer Hände Arbeit leben, sind dagegen gezwungen, sehr genau ihren "Honigmond" mit den Urlaubstagen in Übereinstimmung zu bringen und sich an die große allgemeine Ferienzeit zu halten, in der der Pulsschlag Spaniens sich verlangsamt. So wurden die Hundstage Spaniens große Hochzeitssaison.

So sehr sich Carmencita und ihr Auserwählter aber bei der Auswahl ihres Datums, an dem sie vor den Traualtar treten, nach der Decke strecken müssen, so wenig Rücksicht nehmen sie mit ihren Geschenksprüchen. Die Zeiten da Tante Maruja oder Onkel Paquito nach eigenem Ermessen ihre Festgaben auswählen und dabei geschickt auf alte billige Ladenhüter zurückgreifen konnten, sind vorüber. Moderne Brautleute hinter den Pyrenäen lassen sich heute im Warenhaus zusammenstellen, wonach ihr Herz verlangt, und teilen Freunden und Familie freundlich mit, daß im Kaufhof Soundso "auf Wunsch" angesehen werden kann, wonach sie sich "ganz bescheiden" sehen. Man braucht dort nur ihren Namen und ihr Hochzeitsdatum anzugeben, u. ein liebenswürdiger Empfangschef wird den Frager an den Tisch führen, auf dem aufgebaut ist, was des jungen Paares Herz erfreuen würde. Natürlich ist das nur Rücksichtnahme auf den Schenkenden. Sachlichkeit erspart beiden Teilen die Mühe der Auswahl und unnötigen Verdruß. Ganz abgesehen davon, daß die Duplizität der Gaben vermieden wird, denn wenn ein Wunsch erfüllt ist, ziert ihn

der Vermerk "Bereits gekauft". Das spornet — ganz nebenher gesagt — zugleich die Geschenkbereitschaft recht erheblich an.

Da stehen dann Eisschrank und Waschmaschine, Fernsehgerät und der in Spanien unentbehrliche Butangashernd einladend bereit. Elektrischer Rasierapparat und Trockenföhn fehlen nicht, damit auch weniger zahlungskräftige oder interessierte Hochzeitsgäste sich für "etwas Nützliches" entscheiden. Hauptwunsch Carmencitas allerdings ist das Tafelgeschirr und der Besteckkasten, die zum eisenen Bestand eines gutbürgerlichen spanischen Haushaltes gehören. Wer sie schenkt, darf nicht ans Sparen denken, denn Porzellan ist hinter den Pyrenäen bitter teuer, und die Silberbestecke sind es nicht minder. Silber aber muß es sein. Darin ist Carmencita konservativ und traditionell. Silber ist überhaupt die Lösung, wenn man sich nicht an die freundlich empfohlene Geschenkliste halten will. Silberleuchter und Silberteller, Schalen und Tafelaufsätze darf jeder schenken. Sie können nicht zerschlagen werden und behalten immer ihren Wert. Spaniens junge Generation denkt praktisch, besonders wenn es um die Hochzeit geht und was dazu gehört.

Warum müssen wir gähnen?



Das Gähnen gilt allgemein als sichtbarer Ausdruck von Müdigkeit. Körperliche Müdigkeit wie nach Wanderungen und sportlichen Anstrengungen löst jedoch nur selten ein Gähnen aus. Wir gähnen vielmehr nach geistigen Anstrengungen oder in schlecht gelüfteten Räumen.

Das Gähnen ist eine ungewollte Reflexbewegung bei Sauerstoffmangel und kann nur mit großer Mühe unterdrückt werden. Durch das weite Öffnen des Mundes und die gleichzeitigen Muskelbewegungen fließt das Blut schneller zum Herz zurück. Das tiefere Einatmen bewirkt gleichzeitig eine Anreicherung des Blutes mit Sauerstoff. Dadurch fördert das Gähnen den Blutkreislauf und die Zufuhr frischen Blutes in das Gehirn. Es ist ein natürliches Mittel, geistige Ermüddungserscheinungen zu verringern.

Eingeklemmt

NEW YORK. Hilfeschreie lockten die Wärter eines Gefängnisses in San Franzisko zu der Zelle, in der die vermutliche Scheckfälscherin Bonnie Lee auf ihren Prozeß wartete. Bonnie steckte in einer höchst unangenehmen Lage — eingeklemmt zwischen den Gitterstäben des Zellenfensters. "Ich wollte ausreißen!" gestand sie unter Tränen. "Helfen Sie mir doch, bitte!" Die Wärter zogen und zogen, aber die verhinderte Ausbrecherin rührte sich nicht vom Fleck. Erst als man sie mit Salatöl übergossen hatte, glitschte sie in die Zelle zurück.

„Gesundheitskommission“ untersucht die Donau

In Deutschland ist der Fluß am schmutzigsten Forscher reisen von Wien bis zur Quelle

PASSAU. Einer gründlichen "Gesundheitsuntersuchung" wird demnächst die Donau in ihrem Oberlauf unterzogen. Am 5. September startet in Wien eine Expertenkommission der "Arbeitsgemeinschaft Donauforschung", der Wissenschaftler aus elf Ländern und Fachleute der Weltgesundheitsorganisation angehören. Bis hinauf zur Quelle in Donauessingen sollen der Donau unzählige Wasserproben entnommen und nach physikalischen, chemischen biologischen und bakteriologischen Gesichtspunkten untersucht werden.

Erforscht werden sollen die Auswirkung der Strömungsgeschwindigkeit auf die Verschmutzung, die biologische Selbstreinigungskraft des Wassers und einige Probleme, die mit der Trinkwassergewinnung aus der Donau zusammenhängen.

Geduldige Patientin wurde vergessen

Tragikomödie in der Universitätsklinik Erlangen Kriminalpolizei suchte "Verschollene"

ERLANGEN. Ein Opfer ihrer Geduld wurde die 46jährige Frau des Flaschnermeisters Schmitt aus Eisenbühl im Landkreis Hof. Die Vergeßlichkeit eines Arztes ließ sie zwölf Stunden lang bewegungslos im Behandlungszimmer liegen. Sie war in der Universitätsklinik Erlangen behandelt worden und sollte nachuntersucht werden. In einem Behandlungsraum wurde sie auf eine Pritsche gelegt und die zu untersuchende Körperpartie unter eine Apparatur geschoben. Der Arzt schaltete den Strom ein, meinte, es werde eine Weile dauern und verließ das Zimmer.

Vor Frau Schmitt bewegten sich alle möglichen Leuchtzeichen. Allmählich fand sie, daß es nun an der Zeit wäre den Apparat abzuschalten. Doch niemand ließ sich sehen. Es wurde Mittag, und Frau Schmitt verspürte Appetit, aber nichts regte sich. Die Frau versuchte sich bemerkbar zu machen. Sie rief. Niemand hörte sie. Da ihr der Arzt eingeschärft hatte, sie solle sich nicht bewegen, blieb sie regungslos liegen. Der Abend kam, die letzten Geräusche verhallten. Es wurde dunkel.

Inzwischen hatte sich allerhand ereignet. Schon lange hatten Schwestern und Pfleger und Aerzte fieberhaft nach Frau Schmitt gesucht. Man durchstöberte jeden Winkel in

den weitläufigen Gebäuden, schaute in die Aborte, rief andere Stationen an, blickte in die Warte- und Behandlungsräume und selbst die Kapelle, in der gerade Andacht gehalten wurde. Nur in das Untersuchungszimmer kam niemand. Als alles Suchen ergebnislos blieb, benachrichtigte man schließlich die Kriminalpolizei, die sofort eine Fahndungsaktion nach Frau Schmitt startete.

Der Ehemann raste auf Anruf der Kriminalpolizei im Auto nach Erlangen. Ein Kriminalbeamter begleitete ihn zur Klinik, er wollte den behandelnden Arzt sprechen. Doch der war selbst telefonisch nicht mehr zu erreichen. Aus dem Bett geholt, war der Patientin schlecht überrascht, Besuch von der Polizei zu haben. "Ach, du lieber Gott, Frau Schmitt liegt doch nicht etwa noch unter dem Gerät?" war seine Reaktion. Er sauste zur Klinik und stürmte in den Behandlungsraum. Tatsächlich! Da lag die Patientin noch so, wie er sie verlassen hatte. Zwölf Stunden lang hatte sie bewegungslos ausgehalten, man sie von dem Bett hob, verlor sie ihr Bewußtsein. Der Arzt gab zu, die Frau war kommen vergessen zu haben. Er wurde sich nur, daß sie nicht aufgestanden war. Sie hätte nur das Gerät zur Seite schieben müssen.

Fangakrobatik an der Steilküste

Roger griff nach vorbeistürzendem Körper Beinahe wäre er selber abgestürzt

LONDON. Eine unwahrscheinliche Leistung vollbrachte bei Newquai in Südwestengland der 17jährige Roger Herity. Bei einer Kletterpartie gelang es ihm, den an ihm vorbeistürzenden gleichaltrigen Christopher Young am Bein zu packen. Zwar konnte er ihn nur für eine einzige Sekunde halten, aber er milderte den Sturz dadurch so sehr, daß Christopher das Unglück überlebte.

Die beiden Burschen kletterten an der 25 Meter hohen Steilküste empor. Christopher hatte schon fast den oberen Rand erreicht, als sein Fuß plötzlich abglitt und er in die Tiefe stürzte. Es sah böse für ihn aus, denn Roger hatte noch nicht einmal ganz die Hälfte der Wand geschafft. Für ihn wäre es die na-

türlichste Reaktion gewesen, den Kopf zuziehen und den stürzenden Körper an vorbeisaußen zu lassen.

Doch Roger reagierte nicht "natürlich", wohl er sich selber nur mühsam an Gestein klammerte, streckte er einen Arm aus, packte zu und bekam Christopher am Fußgelenk gefassen. Beinahe riß ihn der Ruck von der Wand. Es blieb ihm nichts weiter übrig, als den Kameraden gleich wieder loszulassen, sonst wäre auch er abgestürzt.

Doch hatte er Christopher durch das Festzupacken schon gerettet. Der Abgestürzte schlug längst nicht so schwer auf den Kopf auf, wie es "ungebremst" geschehen wäre. Er trug lediglich leichtere Verletzungen davon.

Deutsches „Himmelsohr“ für Australien

Bei Sydney entsteht das modernste Radioteleskop Schirmdurchmesser: 64 Meter

SYDNEY. Eine deutsche Firma baut das modernste Radioteleskop der Welt, das von Südaustralien aus in den Weltraum hineinlauschen soll. Bei Parkes, etwa 30 km westlich von Sydney, wird es jetzt montiert. Das Gerät ist so hoch wie ein 18stöckiges Haus, die schlüsselförmige Antenne hat den anscheinlichen Durchmesser von 64 Meter. Sie wird noch Zeichen von Himmelskörpern auffangen können, die zehnmal so weit entfernt sind wie die bisher von uns "abhörbaren" Sterne.

Londoner Ingenieure entwarfen das "Himmelsohr" für die australische Commonwealth-Forschungsorganisation für Industrie und Wissenschaft (C. S. I. R. O.) 1958 waren die Pläne fertig, im September 1960 begannen die Nürnberger MAN-Werke mit dem Bau des Gerätes. Größer ist nur noch das Radioteleskop der Universität Manchester, das einen

Antennendurchmesser von 76 m hat. Die dortige Anlage in Australien wird jedoch nicht leistungsfähiger sein und auch exakter arbeiten.

Die Radioastronomen können die Antennenschale auf jeden beliebigen Punkt des Himmels einstellen. Das ermöglicht ein in Bewegungszentrum des Teleskop eingebauten Kontroll- und Lenkgerät, mit dessen Hilfe die Antenne dem Lauf der Gestirne automatisch folgen kann. Die aus fernen Welten kommenden Radiowellen werden aufgefangen und auf eine kleine Empfangsantenne im Mittelpunkt des Schirms reflektiert. Spezialverstärker machen schwache Signale hörbar.

Die zahlreichen Instrumente, die dem Radioteleskop angeschlossen sind, werden durch die Kenntnisse über den südlichen (und nördlichen) Teil des nördlichen Sternenhimmels beträchtlich erweitert. Tiefer als jemals zuvor werden wir in die Geheimnisse des Weltalls eindringen. Auch die Weltraumforschung dürfte von der Forschungsanlage profitieren. So kann das Gerät z. B. die Bahn von Planeten aufzeichnen, die im Weltraum unterteilt sind. Wenn Russen oder Amerikaner in absehbarer Zeit eine Instrumentenkapsel zum Mars hinaufschleusen, dann wird wohl zeitweilig das australische Radioteleskop in der Lage sein, die von diesen Instrumenten zurückgefunken Daten aufzufangen.

Mager in die Freiheit

NEW YORK. Von heute auf morgen wird die Verpflegung im amerikanischen Jugendgefängnis Walla-Walla bedeutend verbessert. Die Magerkost der letzten Zeit hatte dazu geführt, daß mehrere Sträflinge stark an Gewicht verloren, was sie in stand setzte, die Kanalisationsrohre aus der Anstalt zu brechen.

KURZ und INTERESSANT . . .

Mit einem ungewöhnlichen Plan ist der Australier Dr. Munro MacLennan nach Glasgow gereist. Er will Lawrence Grant besuchen — den Mann, mit dem er seit 35 Jahren eine Partie Fernschach spielt. Das Spiel ist immer noch nicht beendet, denn die beiden Spieler machen nur zu Weihnachten einen Zug. Dr. MacLennan schätzt, daß wohl noch 15 bis 20 Züge an der Partie fehlen.

In Erstaunen versetzt täglich der Milchmann Ralph Thomas seine Kunden in Poole, Südengland. Wenn er ihnen die Milch ins Haus bringt, springt er immer mit einem gewaltigen Satz über die Gartenzäune hinweg. Des Rätsels Lösung: Ralph war 1959-60 Hochsprungmeister der Grafschaft Dorset. Er will auch weiterhin in Form bleiben.

Ungewöhnliche Fracht hatte ein britischer Bomber an Bord, der in der Kronkolonie Aden zu einem Wüstenflug startete. Er warf 200 Sandalen für barfußige Araber - Soldaten ab, die bei der Verfolgung von aufrührerischen Stämmen hinderliche Fußschmerzen bekommen hatten.

Eine Schaufensterscheibe schlug der 81-jährige George Fritz in Londoner Stadtteil Lambeth ein. Vor Gericht gestand er: "Ich habe vergessentlich auf einen Freund gewartet, der mir Geld leihen sollte, weil ich restlos 'abgebrannt' bin. Da dachte ich, im Kittchen sei ich für die nächste Zeit wohl am besten aufgehoben."

In einem alten unbenutzten Ofenrohr in der Decke seines Schlafzimmers, fand der zwölfjährige Michael Bary aus Cictor im USA-Strat New York ein kleines Holzkästchen. Darin lagen Goldmünzen im Wert von 800 Dollar. Angesichts dieses kleinen Schatzes fiel dem Vater des Jungen ein, daß seine Großmutter vor 50 Jahren zur Decke zu zeigen und zu sagen pflegte: "Da oben liegt Gold!" Man hatte damals die alte Dame für nicht ganz normal gehalten.

Nachri

AUS UNS

Endlich wieder

Es lohnt sich bei dem einen Worte über die zu schreiben. Was im 5. Regel sein sollte, in Ausgewandten ein schöner Sonntag haben wir auf ihn gewarte hätte nicht kommen. Die winstellungen profitierten der war selbst telefonisch nicht mehr zu erreichen. Aus dem Bett geholt, war der Patientin schlecht überrascht, Besuch von der Polizei zu haben. "Ach, du lieber Gott, Frau Schmitt liegt doch nicht etwa noch unter dem Gerät?" war seine Reaktion. Er sauste zur Klinik und stürmte in den Behandlungsraum. Tatsächlich! Da lag die Patientin noch so, wie er sie verlassen hatte. Zwölf Stunden lang hatte sie bewegungslos ausgehalten, man sie von dem Bett hob, verlor sie ihr Bewußtsein. Der Arzt gab zu, die Frau war kommen vergessen zu haben. Er wurde sich nur, daß sie nicht aufgestanden war. Sie hätte nur das Gerät zur Seite schieben müssen.

Mitteilung Jer Staatlichen Mittelschule St. Vi

Collegium beginnt wie ve am 4. September, über alle Angelegenheiten. Aufschub der die Vermählung der Böhme Schenkestraße um, Die die Abteilungen am Pöschl Jagmayer und am Sonntag, beginnen.

Mitteilung der Bischöflichen S

Die Schöpfung an Mittelschule St. Vi wurde ab dem 1. September im neuen der Anwesen in Bismarckstraße.

Nächtliche Männersühneanbet

Die Männersühne an St. Vi am 1. September ist im neuen der Anwesen in Bismarckstraße.

Zwei Schw

Copyright ©

3. August 1961

Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

Endlich wieder ein schöner Sonntag

Es lohnt sich tatsächlich, ein paar Worte über das Wetter zu schreiben. Was im Sommer Regel sein sollte, ist Ausnahme worden: ein schöner Sonntag. Lange haben wir auf ihn gewartet, aber er wollte nicht kommen. Die wenigen Veranstaltungen profitierten davon. Das fast vergessene Bild waren die zahlreichen Spaziergänger, die Straßen und Waldwege bevölkerten. So das Schwimmbad hatte (mäßigen) Betrieb zu verzeichnen. Seitdem Wasserfrage vor zwei Monaten eine neue Quellfassung gelöst

Mitteilung der Staatlichen Mittelschule St. Vith

Unterricht beginnt wie veröffentlicht am 4. September, aber alle Ueberprüfungen, Aufnahmeprüfungen, die Verteilung der Bücher und Schreibmaterialien usw. finden statt allen Abteilungen am Freitag, dem 8. September und am Samstag, dem 9. September.

Mitteilung der Bischöflichen Schule

Der Schulbeginn an der Bischöflichen Schule St. Vith wurde für alle Abteilungen auf Montag, den 4. September verlegt. Wir beginnen das neue Schuljahr mit einer Kommunionmesse in der Pfarrkirche zu St. Vith um 9 Uhr.

Nächtliche Männersühneanbetung

Nächtliche Männersühneanbetung am 1. zum 2. September ist im Karmelstempel der Armen in Bütgenbach voranzugehen:
am 9 bis 11 Uhr: für Heppenbach und Möderscheid;
am 11 bis 1 Uhr: für Büllingen, Bastfeld, Hünningen und Mürringen,
am 1 bis 3 Uhr: für Bütgenbach, Berg Weywertz;
am 3 bis 5 Uhr: für Eisenborn, Nibin und Wirtzfeld.
Missionshaus St. Raphael in Mönchengladbach:
am 9 bis 11 Uhr: für alle.

Spannendes und gut organisiertes Wiesenrennen

Leider nur wenig Zuschauer

ST. VITH. Das von Auto-Moto-Club St. Vith am Sonntag auf Gut Eidt veranstaltete Wiesenrennen brachte spannende Kämpfe und stach durch seine ausgezeichnete Organisation hervor. Letzteres bestätigen nicht nur die Fahrer, die versprochen gerne wieder nach hier zu kommen, sondern auch die offiziellen Vertreter des belgischen Motorradverbandes.

Dies ist eigentlich nicht erstaunlich, denn es ist bekannt, daß der AMC seine Veranstaltungen gut vorbereitet. Unverständlich ist es aber, daß nur verhältnismäßig wenig Zuschauer anwesend waren. Sollte es daran liegen, daß viele meinen, Maschinen mit diesem Zylinderinhalt von 50 ccm seien lahme Vögel oder ist bei uns kein Interesse für Motorsport vorhanden? Fast scheint es so, denn alle Reitturistenaugen haben immer, trotzdem zwar schöne aber immer groben Publikumerfolg zu verzeichnen doch naturgemäß nur mäßige Leistungen gezeigt werden können. Hier waren die belgischen Fahrer auf diesem Gebiet am Start. Mitreißend verliefen die einzelnen Läufe und es lag diese knisternde Spannung in der Luft, die bei Auto- oder Motorradrennen immer vorhanden ist. Nicht zuletzt trug auch die sehr witzig gehaltene Ansage zur allgemeinen Stimmung bei. Solche Veranstaltungen möchte man öfters sehen. Vielleicht würde sich auch das Publikum dann zahlreicher einstellen.

Die Junioren ermittelten die Teilnehmer am Endlauf in zweimal zwei Vorkläufe, während die Senioren drei Läufe ohne Finale fuhren und dort der Sieger durch Addierung der Punkte ermittelt wurde. Besonders erbittert wurde

gekämpft, weil das Rennen als letzter Meisterschaftslauf, sowohl für die Junioren als auch für die Senioren galt.

Hier die Ergebnisse:

- JUNIOREN:**
1. BOLAND René, RLMOA, Garelli
2. BOURGUIGNON Roger, AMC Waremme, Garelli
3. NIESSEN Heinz, AMC St. Vith, Itom
4. DEGUELDRE Yvan, RAMC Dison, Benelli
5. SMITS Charles, RAMC Schaerbeek, FN
6. BRAL Jean, Herstal, FMB, Garelli
7. GEUDENS Louis, Herstal, FMB, Garelli
8. MASSET Jules, AM CWaremmc, Garelli
9. RAUW Guy, AMC Heshaye, Flandria
10. PAULUS Jean Marie, RLMOA, Garelli
12. BRUELS Jean, AMC Plombières, Itom
13. KNAPPEN Gislain, FMB, Royal Nord.

Nach diesem 4. und letzten Lauf zur belgischen Meisterschaft ist bester belgischer Juniorenfahrer:

1. BOLAND R. 28 Punkte, vor DEGUELDRE Yvan 17 Punkte und VAN CAYSELLE 16 Punkte.

SENIOREN:

1. DURIEUX Maurice, RZMC Heshaye Royal Nord, 6 Punkte.
2. DEGUELDRE André, RAMC Dison, Garelli, 8 Punkte.
3. BREVERS Lucien, RLMOA, Garelli, 11 Punkte.
4. KUPPER Francois, AMC Plombières Itom, 13 Punkte.
5. PAULUS Antoine, idem, Itom 16 Punkte.
6. PAIRIOT Francois, RLMOA, Flandria, 18 Punkte.
7. JUNGBLUTH Jean, AMC Plombières, Garelli 12 und 1 R.

Nach dem vorstehenden Ergebnis wurde belgischer Meister 1961: 1. GEGUELDRE André: 26 Punkte - 2. JUNGBLUTH 19 Punkte und BREVERS 18 Punkte.

Ausländer siegten in Robertville

ROBERTVILLE. Auf dem Stausee in Robertville siegten am Sonntag nachmittag beim Rennen der Außenbordmotorboote die ausländischen Fahrer. Tausende Zuschauer erlebten wieder einmal bei schönem Wetter harte Kämpfe und waren von den gezeigten Leistungen begeistert, zumal es keine Unfälle oder Zwischenfälle gab. Die vom Royal Motor Union, Lüttich gemeinsam mit dem Verkehrsverein Robertville veranstalteten Rennen, als "Grand Prix von Robertville" aufgezogen, waren wieder einmal ein schöner sportlicher Erfolg und daß unter der rauhen Natur der Fahrer auch ein weicher Kern voller Kameradschaft steckt, zeigte sich abends auf der Preisverteilung, die in bester Harmonie verlief.

DIE ERGEBNISSE:

U-Klasse

1. Fr. Knubben (Deutschland) 1.000 Punkte; 2. Bouquay (Belgien) 969 Punkte; 3. Beltjens (Luxemburg) 750 Punkte; 4. Dehasse (Belgien) 521 Punkte; 5. Gernix (Deutschland) 423 Punkte.

Okkasionstraktoren Hela-Diesel 22 PS 1965, überholt, Bremsen neu Bereifung 10 x 28 Mähwerk „Raspe“ Fritz Mayer, Kabine Kompl. Riemenscheibe, evtl. mit Pflug.
Hanomag 22 PS
1953 mit Mähwerk;
Hanomag 28 PS mit Mähwerk und Riemenscheibe. Auskunft Garage Balthasar Lemaire, Rodt 61, - Tel. 488

- Klasse 350 ccm**
1. Wiertz (Deutschland) 1.200 Punkte;
2. Travert (Deutschland) 750 Punkte;
3. Bedoret (Belgien) 521 Punkte;
4. Fischer (Deutschland) 433 Punkte;
5. Van Staen (Belgien) 300 Punkte;
6. Julien (Belgien) 254 Punkte.

Klasse 500 ccm

1. Goetze (Deutschland); 2. Brisbois (Belgien); 3. Magermann (Belgien); 4. Jungbotz (Deutschland); 5. Marryhs (Belgien). Schnellste Runde: Goetze in 1 Min. 7. Sek.

Verletzte

Motorradfahrer

AMEL. Auf der Landstraße St. Vith - Amel ereignete sich in der Nacht zum Montag, gegen 1,45 Uhr, ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer aus Schlierbach und einem Personwagen aus Rodt. Hierbei wurde ein auf dem Sozius mitfahrendes Mädchen aus Meyerode verletzt und mußte ins St. Josephs-Hospital St. Vith gebracht werden.

Rocherath

gewann in Amel

AMEL. Das Fußballturnier in Amel erfreute sich guten Zuspruchs. Rocherath, das Amel mit 1-0 geschlagen hatte und Honsfeld, daß mit 3-0 über Wallerode siegreich blieb, bestritten das Finale, daß erst nach Verlängerung von Rocherath mit 2-1 knapp gewonnen wurde.

CLE D'OR
gibt jeder Mahlzeit eine festliche Stimmung
*köstliches Aroma und herrlicher Geschmack
kennzeichnen diesen Kaffee für Feinschmecker
KAFFEE
CLE D'OR
Erfolgreich in allen guten Lebensmittelgeschäften

Roman von Pearl S. BUCK

Zwei Schwestern aus Korea

Copyright Dukaspress durch Illupres GmbH.

Mein Vater weiß überhaupt nichts über die Geschichte, und meiner Mutter ist es gleichgültig. Sie freut sich, wenn Sara untergebracht wird. Es ist die Pflicht der Eltern, für das Glück ihrer Tochter zu sorgen. Mama Papa haben es erklärt. Deswegen sie auch gegen den amerikanischen Wächter für mich und den General für Mary. Sie sagten, es gäbe andere Männer in Amerika, und wenn wir uns selbst prüfen, sollten nicht früher entscheiden, als bis mein Haus kämen, in ungefähr zwei Jahren, das wäre zeitig genug. Mama hat uns überdies, uns Versprechungen gesetzt, denn auch wir könnten nicht werden. Das wußten wir bei den beiden Amerikanern. Stimmt's, Mary?"

bargen. In der Stille trugen die Stimmen der Mädchen so weit, daß Donald sich nervös umsah, ob ihnen jemand zuhörte. Niemand war da. Nur in der Ferne jätete Broom, der schwarze Handlanger, gebeugten Rückens, ein Blumenbeet.
Dennoch fühlte sich Donald unfähig, das Gespräch weiterzuführen. Dieser Realismus verwirrte ihn. Wie sollte man ein Mädchen küssen, das seine Gedanken in solcher Sauberkeit hielt? Er hatte mit dem Gedanken gespielt, Deborah, deren kleiner Mund nachgiebig, weich war, einmal zu küssen. Das helle Rosa ihrer Lippen reizte ihn nach den scharlachroten der Mädchen, die er bisher kannte. Bei ihr brauchte man keinen Lippenstift wegzuschleichen und sich nicht zu fragen, ob es sich lohnte! Ein süßer, frischer Mund, der etwas Unberührtes an sich hatte, in einem Köpfchen, das viel zu klug war, um kokett zu sein.
Der Gong im Haus, der zum Lunch rief, zerriß die Mittagstille.
„Es gibt Essen; kommt!“ rief Donald, froh, eine Ablenkung von seinen Gedanken zu finden.
Sara erschien nicht zum Essen. Das war, wie sie fest glaubte, das beste Mittel, die beiden Mädchen zu bestrafen. Darauf ging sie aus. Sara war geneigt, Deborah und Mary nicht leiden zu können, und zwar ohne Grund, wie sie sich selbst eingestand. Sie waren nicht häßlich, und ihre langen Kleider

einfach abgemacht; außerdem merkten sie nicht einmal, wie sie aussahen. Warum reizte sie bloß die Art, in der sie um sich blickten und sprachen? Wahrscheinlich nur, weil es einfach zu dumm war, daß sie nicht wußten, wie unmöglich sie daher kamen. Dazu nahm Donald, der Esel, noch ihre Partei und lachte mit ihnen. Gewiß, sie spürte es. Was bei dem Tanz vorgefallen war, ging ihn nichts an. Er hatte ihr alles verdorben und sie dazu gebracht, nach Hause zu gehen. Ford war, allem Anschein nach, ärgerlich gewesen.
Sie nahm den Hörer des Telefons, das auf ihrem elfenbeinfarbenen Tisch stand, und stellte langsam, gleichsam widerstrebend, eine Nummer ein. Sofort meldete sich eine tüchtige Sekretärin, die bloß einen Augenblick verstreichen ließ, ehe sie die Verbindung mit dem Chef herstellte.
„Mr. Hammerwood, Miß Sheldon!“
Durch den Draht klang die vertraute Stimme an Saras widerwillig erwartungsvolles Ohr.
„Ich weiß gar nicht, warum ich dich anrufe“, sagte sie gelangweilt.
„Weil wir es abgemacht haben. Hast du das vergessen?“
Ich kann mich nicht erinnern - nicht genau zumindest.“ Sie lachte.
„Ich erinnere mich jedes einzelnen Augenblicks. Du warst reizend.“
Sara hörte Fords Stimme gern am Telefon. Sie klang angenehm, weich, biegsam, etwas von einer Liebkosung schwang in ihr mit. Sara vermied es, daran zu denken, daß sie, trotz aller Aufmerksamkeit und Sorgsamkeit, mit der er sie behandelte, einen leichten Widerwillen gegen ihn empfand. Er gab sorgfältig auf sich acht, mühte sich, wie sie sich vorstellte, mit seiner unförmigen Gestalt ab, seinem kalten Schädel seinen manikürten Händen und dem parfümierten Atem. Nichts an diesen

gepflegten Mann war unsauber oder häßlich. Er sah irgendwie sogar gut aus. Dennoch war der Verfall zu spüren. Sara zürnte sich selbst wegen dieses Gedankens. Vielleicht waren alle Männer so, vielleicht auch alle Frauen. Fäulnis und Tod lauerten in jedem Leben, selbst in ihr. Eines Tages würde sie, die hier in Jugend und Schönheit saß, verlassen liegen und verwesen. Welchen Zweck hatte dann alles? Nichts lohnte die Mühe, es war kein Sinn darin, geboren zu werden. Armes kleines Mädchen, das zur Schule geht, die Flagge grüßt. „Good bless America“ und „My Country 'tis of Thee“ singt, ein amerikanisches Leben...
„Hörst du mir eigentlich zu?“
„Natürlich, Ford.“
„Wie wäre also?“
„Was?“
„Siehst du, du hast nicht zugehört.“
„Der Gong wurde eben geschlagen oder was Ähnliches.“
„Dann treffen wir uns um acht Uhr.“ Er nannte den Namen eines Restaurants. „Es ist das neue, französische... Großartige Küche. Sage deiner Mutter, ich verspreche nicht, wann ich dich nach Hause bringe, aber sie brauche sich keine Sorgen um ihr Herzblättchen zu machen. Es ist auch das meine.“
Jetzt hörte Sara zu und lächelte. Der gute, alte Ford, der stets zu Scherzen aufgelegt war. Ach, es hätte viel schlimmer sein können.
Es wäre viel schlimmer gewesen, hätte sie sich beispielsweise in die Liebe zu Lars Björnsen gestürzt, im vergangenen Jahr, während der Skiferien in Norwegen. Sie hatte ihn abzuweisen vermocht, als er grimmig um ihre Hand bat.
„Ich biete dir kein leichtes Leben, Sara. Mein Leben wird hart sein, und du wirst es mit mir teilen. Wir werden an den verschiedensten Orten dieser

Welt leben müssen, immer dort, wohin man mich schickt.“ Lars war als Seuchenforscher benötigt, dorthin zu gehen, wo eine Seuche raste, um ihre Ursachen und ihre Bekämpfung kennen zu lernen. Sie sprachen sein ganzes Leben durch. Tagelang auf glitzerndem Schnee, nächtelang an der Skihütte vor einem mächtigen Holzfeuer.
„Warum Lars? Was macht es dir aus, wenn Leute, die du nie gesehen hast...?“
„Nein, sage das nicht, Sara! Ich liebe dich zu sehr, um es zu ertragen, daß du so eiskalt daherredest.“
„Ich empfinde es so.“
Ihre Kälte bereitete ihm Sorgen. „Du bist so schön, so herzlich, so voll Zärtlichkeit und im Innersten so kalt. Wie kommt das, Sara? Wo hat das Leben dich so verletzt?“
Das Leben hatte sie nie verletzt. Seit dem Tage ihrer Geburt war sie von Liebe und Wohlleben umgeben. Ihr Vater vergötterte sie und ihre Mutter verzog sie, nach ihrer eigenen Meinung. Sie brauchte nichts zu wünschen, aber gerade das ging ihr auf die Nerven. Es gab nichts, gar nichts, das sie brauchte. Ein schreckliches Gefühl, nicht zu wissen, was man brauchte! Sie kam sich ganz leer vor.
„Bist du noch da, Liebbling?“ fragte Ford.
„Ohne mich zu rühren. Wir treffen uns dort, wo du gesagt hast.“
„Ich möchte wissen, was mit dieser Familie los ist“, murkte Mr. Sheldon. Er murkte überhaupt viel, um auf diese Weise seiner Unzufriedenheit Luft zu machen. Mit amerikanischen Maßen - und auch seinen eigenen - gemessen, war er ein erfolgreicher Mann. Deswegen hiel er es für sein Recht, nachdem er für Bequemlichkeit und Luxus reichlich gesorgt hatte, beide frei von Sorge und Aerger genießen zu können.

76 m hat. Die mön wird jedoch weil auch exakter erzie können die Anteil liebigen Punkt möglicht ein im Bel eskop eingebaute mit dessen Hilfe die Bestirne automatisch en Welten kommen aufzufangen und santenne im Brenntiert. Spezialverstärknele hörbar.
nente, die dem Bel sind, werden un südlichen (und so hen) Sternenhimmeler als jemals zuvor imnisse des Univers die Weltraumfahrt gananlage profitierten die Bahn von Rate Weltraum unterweg Amerikaner in absen kapsel zum Mond d wohl zeitweise neskop in der Legstrumenten zur Lufzufangen.
e Freiheit
auf morgen w...
kannachen Jug...
bedeutend ver...
in Zeit hatte...
flänge stark...
instand setzte, di...
aus der Anstalt

Neue Wagen



Opel baut jetzt den „Rekord“ auch als schnittiges Coupé

RUNDFUNK

Mittwoch, den 30. August 1961.

BRÜSEL I

8.10 Strauß, Strawinsky, 10.02 Regionalsendungen, 12.02 Zarte Musik, 12.15 Schlagerfolge, 13.15 Für die Jugend, 14.30 Franz Liszt, 15.30 Das Whiskys-Sextett, 15.40 Feuilleton, 16.07 Rhythmen und Schlager, 16.30 Vertraulich der Ihre, 17.10 Rip, kom. Oper von Planquette, 18.02 Soldatenfunk, 18.30 Modern Jazz 1961, 19.00 Filmmusik, 20.00 Theater, 21.12 Schallplatten, 22.10 Zeitgen. belg. Musik.

UKW WEST

7.15 Lieder und Tänze aus Westfalen, 7.45 Die Frau zum Zeitgeschehen, 8.10 Musik am Morgen, 12.00 Hermann Hagedorn mit seinem Orchester, 13.15 Musik am Mittag, 16.00 Othmar Schoeck zum 75. Geburtstag, 16.30 Kinderfunk: Eine gefährliche Fahrt, 17.05 Kulturbrief aus New York, 17.20 Von neuen Büchern, 17.45 Von fremden Häfen und Küsten, 19.15 Fragen und Antworten: Parteien nehmen Stellung, 19.30 Aus modernen Operetten, 20.15 Hörspiel-Preis der Kriegsblinden 1959, 21.15 Berühmte Interpreten, 22.15 Parteien zur Wahl: FDP, 22.20 Alitalienische Meister, 23.00 Rad-Weltmeisterschaften der Berufsfahrer 1961, 23.15 Musikalisches Nachtprogramm, 0.10 Leichte Musik.

WDR Mittelwelle

12.45 Musik am Mittag, 14.00 Musik von Buosni, 15.05 Orgelmusik, 15.45 Musik der Welt, 17.00 Kurkonzert, 18.15 Abendkonzert, 20.15 Aus Zeitschriften, 20.30 Tönende Palette, 21.25 Eine Geschichte, 21.45 Zur Unterhaltung.

Donnerstag, den 31. August 1961.

BRÜSEL I

9.10 Mozart, Schubert, Weber, 10.02 Regionalsendungen, 11.05 Bonjour musique, 12.25 Elysees-Varietes, 13.15 Nachmittagskonzert, 14.03 Belgische Musik, 15.15 Der Chor Shaw singt, 15.30 Fabeln von La Fontaine, 15.40 Feuilleton, 16.07 Musikparade, 17.10 Poet's Corner, 17.30 Melodien belg. Komponisten, 18.02 Soldatenfunk, 18.30 Jazz-Kontraste, 19.00 Musik für alle, 20.00 Gruß aus Paris, 20.30 Orchester Duke Ellington, 21.00 Vedettes, 22.10 Freie Zeit.

UKW WEST

7.15 Frühmusik, 7.45 Mit oder ohne Make-up vor der Klasse?, Frauenfunk, 8.10 Volksmusik, 12.00 Zur Mittagspause, 13.15 Musik am Mittag, 16.00 Filmmusik, 16.45 15 Minuten mit der Fatty-George-Combo, 17.05 Kleines Berliner Feuilleton, 17.35 Aus Oper und Ballett, 19.15 Parteien zur Wahl: FDP, 19.20 Die Rückblende, das Hörmagazin des Monats, 20.05 Die Wahl, der Wähler und seine Partei, 21.05 Jazz!, 22.15 Parteien zur Wahl: SPD, 22.20 Wenn Sie mich fragen, 23.15 Melodie zur Mitternacht, 0.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

WDR Mittelwelle

12.45 Muntere Weisen, 14.00 Musik der guten Laune, 15.05 Schöne Lieder, 15.45 Im Rhythmus, 18.30 Von Schallplatten, 20.00 Mozart - Mahler, 20.40 Oration (Prosa), 22.10 Kleine Gedichte, 22.20 Tanzmusik, 23.05 Musik von Chopin.

FERNSEHEN

Mittwoch, den 30. August 1961.

Brüssel und Lüttich

19.00 Pom' d'Api, 19.25 Für die Jugend, 20.00 Tagesschau, 20.25 Ballettmeister. Film, 21.30 Eurovision, Radweltmeisterschaften, 22.30 Tagesschau.

LANGENBERG

14.00 Treffpunkt Telebar, 15.00 Heute auf der Ausstellung, 15.30 Wer hat das Aeffchen Hops gesehen?, 16.00 Jazz - gehört und gesehen, 16.45 Gelernt ist gelernt, 17.45 Eins vor - zwei zurück, 18.25 Quiz und Programmorschau, 18.40 Hier und heute, 19.15 Beacon Street 21, 20.00 Tagesschau, 20.17 Wahlsendung, 20.22 Das Wetter morgen, 22.25 Wahlsendung, 20.30 Hans u. Lotte Haas berichten: Experimente, 21.00 Das veilchenblaue Auto, 21.25 Junger Mann mit Harfe, 21.55 Tagesschau, 22.25 Rad-Weltmeisterschaften.

Holländisches Fernsehen

VARA: 17.00 Sendung für die Kinder, NTS: 17.30 - 17.40 Der Fernseher, Internationales Jugendmagazin, NTS: 20.00 Tagesschau und Wetterkarte, NCRV: 20.20 Achtung, Aktuelle Sendung, 20.50 Man kann auch nicht an alles denken, Fernsehspiel, NTS: 21.30 Radweltmeisterschaften in Zürich, NCRV: 22.30 Lieder, 22.55 - 23.05 Andacht.

Flämisches Fernsehen

17.00 - 18.30 Jugendfernsehen, 19.30 Ivanhoe, 20.00 Tagesschau, 20.30 Aus der Geschichte des amerikanischen Stummfilms: 21.00 Ein Abend bei Bomans, 21.30 Radweltmeisterschaften in Zürich, 22.30 Nachrichten.

LUXEMBURG

19.47 Trickfilm, 20.00 Tagesschau, 20.30 - 22.00 Schwarzes Gold. Abenteuerfilm.

Gemeinderatssitzungen in Recht

RECHT. Am Dienstag, 29. August, findet um 6 Uhr abends eine Sitzung des Gemeinderates Recht statt (3. Einladung). Hieran anschließend ist für 7 Uhr eine weitere, durch den Gemeinderat beantragte Sitzung, vorgesehen.

Donnerstag, den 31. August 1961.

Brüssel und Lüttich

19.30 Bilder der Wallonie, 20.00 Tagesschau, 20.30 Georgia Gold. Film, 21.00 Lektüre für alle, 21.45 Die Passion der Jeanne D'Arc. Film, 22.45 Tagesschau.

LANGENBERG

14.00 Treffpunkt Telebar, 15.00 Heute auf der Ausstellung, 15.30 Die Kuh, die mit der Straßenbahn fuhr - ein Schattenspiel, 16.00 Musik aus aller Welt, 17.45 Rot - Geld - Grün, 18.25 Quiz und Programmorschau, 18.40 Hier und heute, 19.15 Die Abenteuer des Hiran Holliday, 20.00 Tagesschau, das Wetter morgen, 20.20 Wahlsendung, 20.30 Die inneren Stimmen, ein neapolitanisches Volksstück, 22.00 Tagesschau, 22.20 Meet the Press, ein Fernsehinterview.

Holländisches Fernsehen

NTS: 20.00 Tagesschau, VARA: 20.20 Aktuelle Sendung, 20.30 Dokumentarbericht, 21.00 bis 22.30 Großer Zapfenstreich in Delft.

Flämisches Fernsehen

19.30 Kinder sehen ihre Stadt: Bilder aus München, 19.40 Kinder und Möwen, Kulturfilm, 20.00 Tagesschau, 20.30 Internationales Flandern-Festival, Konzert im Rathaus von Gent, 21.15 Partners in Crime, Kriminalfilm, 22.05 Nachrichten.

LUXEMBURG

19.47 Trickfilm, 20.00 Tagesschau, 20.30 - 22.00 Petrus, Film.

Moderner

HERD (mit Deckel)

in ausgezeichnetem Zustand zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

Programm der Sendung in deutscher Sprache

Mittwoch: 19.00-19.15 Nachrichten und Aktuelles, 19.15-19.45 Blasmusik, 19.45-20.00 Landwirtschaftssendung, 20.00-20.50 Operettenmusik, 20.50-21.00 Nachrichten. Donnerstag: 19.00-19.15 Nachrichten und Aktuelles, 19.15-19.30 Solistenparade, 19.30-20.00 Soldatenfunk, 20.00-20.50 Oper und Bel Canto, 20.50-21.00 Nachrichten.

Fußball-Resultate

DEUTSCHLAND

NORD: Hamburger SV - C. Hamburg St. Pauli - Altona Hannover 96 - Hildesheim Holstein Kiel - Bremer SV Braunschweig - Bergedorf W. Bremen - Neumünster Osnabrück - Bremerhaven Oldenburg - Nordhorn WEST: Vict. Köln - Westfalia Herne Borussia Dortmund - Hamborn Borussia Mönchengladbach - Esslingen Schalke 04 - Duisburger SV Meiderich - Preussen Muenster Oberhausen - Mari Fuels Fortuna Düsseldorf - FC Köln Sodingen - Al. Aachen SÜD: Ludwighafen - VFR Kaisersl. Worms - Saar 05 Saarbrücken Pirmasens - Un. Trier Oppau - Neuwendorf FC Saarbrücken - Sp. Saarbrücken FC Kaiserslautern - Ludwighafen Neunkirchen - Ph. Ludwighafen Mainz - Kreuznach SÜD-WEST: Schweinfurt - Kickers Offenbach Eintr. Frankfurt - Reutlingen VfB Stuttgart - BC Augsburg Karlsruher SC - Fuerth FC Nuremberg - Waldhof Schw. Augsburg - Muenchen Bayern Muenchen - FSV Frankfurt Mannheim - Bayern Hof BERLIN: Hertha - Union Viktoria - Wacker Tennis Borussia - Hertha Zehlendorf Berliner SV - Tasmania Suedring - Spandauer ENGLAND: Division I: Aston Villa - Chelsea Burnley - Bolton Cardiff City - Blackpool Fulham - Everton Ipswich - Manchester C. Leicester C. - West Bromwich A. Manchester Un. - Blackburn R. Nottingham F. - Sheffield Un. Sheffield Wedn. - Birmingham C. Tottenham Hotspur - Arsenal Wolverhampton - West Ham Un. Division II: Brighon and Hove - Swansea T. Bury - Scunthorpe Un. Charlton Athl. - Norwich City Derby County - Walsall Huddersfield - Southampton Leyton Orient - Middlesbrough Liverpool - Leeds Un. Plymouth Arg. - Luton T. Pres. North End - Newcastle Un. Rotherham Un. - Bristol R. Sunderland - Stoke City



Ausbruch Sowjetzonen-Pre

BERLIN. Die in der sowjetischen Zone...

Rusk un-erörterten

In naher Zukunft... Westliche

Mrs. Sheldon blätterte ein neues Magazin durch und machte sich bereit, ihren Mann versöhnlich zu stimmen. „Bist du nicht ganz beisammen heute abend?“ Er versetzte sich den billigen Ausweg, etwas von einem schauerlichen Tag im Bureau zu erzählen, von so vielen Leuten, die ihn sprechen wollten, daß er nicht mehr zu sich selbst kam, und von einem Haufen Dummheiten, mit denen er sich herumschlagen hatte. Dann würde Lilian ihn bedauern haben und er hätte ein paar Minuten lang Erleichterung in dem Gefühl empfunden, überarbeitet zu sein und nicht genügend gewürdigt zu werden. Mit diesem Mittel hatte er sich jahrelang beholfen. Diesmal aber brachte er es, aus unbestimmten Gründen, nicht fertig, zu dem alten Trick zu greifen. Er arbeitete nicht schwer - das wußte er - er stand spät auf, frühstückte gut, wobei das Essen und die Bedienung für ihn eine Selbstverständlichkeit waren, und kam am Vormittag ins Bureau, wo eine geduldige Sekretärin die Einteilung seines Tages bereits getroffen hatte. Die Klienten, die er nicht leiden mochte, waren ausgesondert und die wichtigen Namen unterstrichen worden. Sein Tag war gleichsam ausgepolstert, so daß er nur selten erschöpft nach Hause, wie in der Zeit nach dem Unfall, dessen er sich, allen logischen Erwägungen zum Trotz angenommen hatte, und der ihm schwere Arbeit gab, dann war er heiter und gut aufgelegt. Es lag eine gewissen Spannung in dem Kampf für den jungen Heimkehrer, der völlig heil nach Hause kam und hier von der Maschine einer Stahlmühle zerhackt wurde. Mr. Sheldon empfand aufrichtige Genugtuung, als der junge Mensch schließlich ausreichend Geld für den Rest seines Lebens erhielt. „Ich bin ausgezeichnet beisammen“, sagte er sehr gereizt. „Muß ich krank

sein, wenn ich meine Familie nicht für das Vorbild aller andern halte?“ Mrs. Sheldon seufzte, ohne etwas zu erwidern. Sie verstand ihren Mann ebensowenig wie andere Männer, denn ihre geringe Kenntnis stammte von anderen Mitgliedern des Damenklubs von Cressmere. Reizende Damen übrigens, die, im Gegensatz zu der jüngeren Generation, über ihre Männer nicht sprachen. Die älteren Frauen waren treu und ein bißchen ängstlich, die Männer könnten Männer sein. Lilian war Ned, ihrem Mann, stets dafür dankbar, daß er ihr nie Anlaß gegeben hatte zu denken, er sei ihr weniger treu als sie ihm. Es tat wohl, von den Freundinnen zu hören, wie reizend er sei, sie und Ned zusammen zu sehen, wie er sie beschützte und sich um sie sorgte, als ob sie noch ein junges Liebespaar wären. Tatsächlich war ihr Mann sehr nett zu ihr, vor allem in Gesellschaft. Sie waren eben beide wohlzugerogene Menschen. Wäre er bloß zu Hause nicht so reizbar und leicht verärgert gewesen! Die Reizbarkeit nahm mit den Jahren immer mehr zu, ja, es gab Tage oder Abende, an denen sie sich nicht mehr zu helfen wußte. Empfindlich war er, nichts weiter, spürte Kritik, wo keine vorgebracht wurde, und beharrte darauf, es sei ein Fehler geschehen, auch wenn sie keine Ahnung hatte. Sie tat, was sie konnte, um anzuehnd zu bleiben, aber er bemerkte es nicht. Im vergangenen Sommer hatte er sich an der See eine Infektion zugezogen, und ihre Hand schwoll dermaßen an, daß sie den Ehering eine Woche nicht tragen konnte; Ned jedoch merkte nichts. Dann erinnerte sie sich, daß die Mädchen, wie sie ihre Freundinnen nannte, alle unter der üblen Laune ihrer Männer litten - der üblen Laune oder der Gleichgültigkeit - ohne sagen zu können, was schlimmer sei. Sie mußte für vieles dankbar sein, denn auf alle Fälle,

gleichgültig war Ned nicht geworden. Er kam noch immer am Abend nach Hause, um zu murren. „Manchmal glaube ich, diese verdammten Dinger seien an allem schuld“, sagte er endlich. „Du meinst Deborah und Mary?“ „Ja.“ „Warum denn, Ned? Ich mag sie nun schon ganz gern.“ Er rückte auf seinen Stuhl und öffnete wieder die Zeitung. „Ich will ja nichts gegen sie gesagt haben. Sie sehen bloß so verdammte rein aus. Was treiben sie eigentlich den ganzen Tag?“ Sie dachte einen Augenblick nach. „Ich könnte es nicht sagen. Dabei sind sie vollkommen glücklich.“ Ueber die Zeitung hinweg blickte er sie streng an: „Soll das heißen, daß sie nie ausgehen oder was Ähnliches?“ „Es hat den Anschein, daß sie gar nicht ausgehen wollen. Sie haben ständig zu tun; entweder waschen sie ihre Sachen oder helfen irgendwo mit. Mir wäre es lieber, wenn sie nicht in die Küche gingen, denn Luise wird sich, fürchte ich, beschweren.“ Sie brach ab, getreu ihrem Vorsatz, mit Ned niemals über Dienstboten zu reden. Auf diese Weise hatte nämlich die arme Doris Hammerwood ihren Ford verloren, der nicht jeden Abend, an dem er nach Hause kam, Klagen über die Dienstboten hören wollte, und in Wut getät, sobald diese den Dienst verließen. Er behauptete, jede Frau müsse in der Lage sein, ihre Leute zu halten, wenn sie sich nicht anders behelfen könne. Das stimmte natürlich nicht, aber die Männer wußten es eben nicht besser. Mr. Sheldon empfand Gewissensbisse. In den vierzehn Tagen seit der Ankunft der Mädchen hatte er kaum mit ihnen gesprochen, sondern einfach

angenommen, seine Frau oder Sara würden sich um sie kümmern. „Wir müssen etwas für sie tun“, erklärte er nun, „eine Party veranstalten oder dergleichen.“ „Ich glaube kaum, daß sie daran Gefallen fänden.“ „Hast du sie gefragt?“ „Ich hätte nie daran gedacht.“ „Dann wollen wir sie gleich fragen.“ „Jetzt, Ned? Es ist zu spät, sie sind bestimmt schon im Bett.“ „Unsin, es ist noch nicht zehn Uhr. Für Sara ist das Mittagsest. Da fällt mir übrigens ein, ich möchte mit dir über Sara sprechen. Die Vorstellung, sie mit Ford zu verheiraten, gefällt mir gar nicht. Ich habe nichts gegen Ford, aber sie ist mit ihren neunzehn Jahren noch ein halbes Kind. Er ist beinahe so alt wie ich und hat es mit keiner seiner Frauen ausgehalten.“ „In diesem Falle können wir nichts tun, Liebster“, sagte Mrs. Sheldon, als spräche die Stimme der Vernunft durch ihren Mund, „es ist Saras Leben.“ Er schnaufte, versuchte die Zeitung zusammenzulegen und warf sie dann beiseite. „Der Teufel soll mich holen, wenn wir da nichts machen können, Lilian. Wir sind doch für ihr Leben verantwortlich, oder vielleicht nicht? Wir haben sie nicht einfach gefunden, wir wollten sie, sofern ich mich recht erinnere, und haben uns, als sie da war, allerhand Mühe mit ihr gegeben.“ „Gewiß, Liebster, aber du verstehst die heutige Jugend nicht. Vielleicht versteht sie niemand von uns. Die heutige Jugend ist ruhelos, sie fühlt sich ohne Halt, vor allem seit dem Krieg in Korea. Selbstverständlich ist Korea nicht wichtig, es ist bloß die Vorstimmung, und natürlich - dieses fremdartige Rußland. Weißt du noch, wie wir aufwuchsen, Ned? Alles war so herrlich klar und einfach, man glaubte, bis an

das Ende seines Lebens Pläne machen zu können. Ich hätte mir nie vorstellen lassen, daß es so kommen würde.“ Die leichte Sentimentalität rührte er streckte die Hand aus: „Wir sind nicht klein beigegeben, Lil. Wir sind zu unseren Grundsätzen stehen mehr und nicht weniger.“ „Gewiß, Ned, nur, zu welchen Grundsätzen? Ich bin vollkommen klar darüber.“ Damit konnte er nichts anfangen, wie immer seit Jahren, wenn er sich den überdachte, erfüllte es ihn mit ziellosem Mitleid. Sie hatten den Zweck erfüllt. Kinder konnten sie nicht mehr bekommen, im Haus war Platz was für sie zu tun. Er wußte, welcher emsigen Tätigkeit ihr ausgefüllt war: Die Stunden, die Schönheitspflege gewidmet wurden, der seltsamen, verzweifelten Gung aller Frauen ihrer Klasse, so zusehen wie die eigenen überlegt geplanten guten Werken, denen keines zu viel in Anspruch genommen durfte - ein bißchen Arbeit in der Kirche, ein oder zwei Stunden die Woche im Kinderspital oder das neuer Bäume in irgendeiner Straße, alles war bloß eine Flucht vor dem eigenen Ich, aber er hatte nicht das Gefühl, sie zu sagen. Er durfte sie nicht merken lassen, wie sehr sie plagte und beschäftigte, daß sie die verdammten Roten vielleicht - ach, ja gleichgültig, was sie hatten! Er glaubte nicht, daß sie irgend was hatten. Durch ein seltsames Zusammenreffen waren sie an die gelangt, als der größte Teil der hungrigen, schlecht gekleideten, kein Dach über den Kopf hatte, daß keine Sympathie für Roten doch in diesem Punkt stimmte bei.

Fortsetzung